№ 21. Schlesische 1838.

Gebirgs-Blüthen.

Vierter Jahrgang.

Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg den 24. Mai.

Flüchtig sind des Lebens Tage,
Erdendasein ist ein Traum;
Fülle nicht mit Sorg' und Klage
Dieser Spanne kleinen Raum!

Himmelfahrt.

Von Reich und Reichthum red't die Welt
Und von den goldnen Zeiten,
Die stets sich Hoffnung nahe stellt,
Doch die stets rückwärts schreiten.

Sie feilt und meißelt an der Zeit,
Und will ein Reich gestalten,
Wo Glück und Sorgenlosigkeit
Des Tages Amt verwalten.

Es soll ein Reich voll Herren sein,
Die alle frei regieren,
Und wonniglich bei Gold und Wein
Selbst Kron und Zepter führen.

Doch unter einen Hut zugleich
Soll jeder Kopf sich fügen,
Und Jeder in des Andern Reich,
Wenn er's begehrt, sich schmiegen.

Und ohne Kampf und ohne Muth
Soll sich die Herrschaft gründen;
Die Welt will Frieden, Freud' und Gut
Wie Spreu am Wege finden.

Drum klagt der Wunsch oft himmelan
Und schilt die liebe Erde,
Daß sie doch nichts ihm geben kann,
Als Klagen und Beschwerde.

Und so, vom Ziel der Wünsche fern,
Im Traum vom Reich auf Erden,
Befragten Jünger einst den Herrn,
Wenn dieses Reich soll werden.

Mein Reich ist nicht von dieser Welt,
Sprach er, und stieg zur Höhe,
Daß, wessen Blick zur Erde fällt,
Zur Himmelsheimath sehe.

Sein Reich entfaltet sich uns dort
Zur ungewissen Stunde;
Doch gab er uns der Liebe Wort,
Des Himmels heil'ge Kunde.

Er hat der Leiter Grund gelegt,
Die wir hinauf uns bauen;
Doch, wer ihn nicht im Herzen trägt,
Wird nie den Himmel schauen.

Der Meister und sein Thurm.

Eine historische Erzählung aus dem sechszehnten Jahrhundert.

(Fortsetzung.)

Vor diesem raschen Manöver wich Rhediger unwillkührlich zurück und kaum hatte er einige Sekunden in des Mönches Antlitz geblickt, als aus dem seinen Stolz und Erbitterung wich und Befangenheit darin sich bemerkbar machte; ein Ausdruck, der seit fünfzig Jahren nicht darin gewohnt hatte. Dräuend und reglos blieb der Mönch in seiner Stellung. Dann rief er mit hohler Grabesstimme: „Schlag zu, Mann der Sünde, Mann des Unglaubens; zerschmettre diese siebenundneunzigjährigen Gebeine, wenn Du es vermagst, hoffe aber nicht, daß des Propheten Stimme anders reden oder schweigen wird. Siehe, ehe der Mond zum zweitenmal voll wird, soll die Götzensäule, die Du, ohne den Herrn dabei zu Rathe zu ziehen, auf den Befehl eines elenden Tyrannen erbaut hast, dem Baal und dem Moloch, diese Götzensäule wird niedergeschmettert werden vom Hauch des Herrn und seiner Diener, der Sturmwinde, und wie der Thurm zu Silon wird sie eine große Schaar Unschuldiger erschlagen, die Alle auf Deine Rechnung kommen; Du aber wirst hinsinken in Furcht und Grauen, und Reue und Buße wird nutzlos sein!"

Rhediger taumelte wie trunken gegen die Wand, ließ den Stock fallen und bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen. Wie ein eisiger Schlag war des Kapuziners Wort in sein Herz gefallen; vergebens rang er nach Fassung; es deuchte ihm er drehe sich wie ein Gaukler am Schwenkseile kugelartig um sich selbst. Nach langer Zeit erst überwand er die innerliche Erschütterung; er blickte auf; der Mönch war verschwunden, kein Mensch in seiner Nähe. Da schaute er auf den Thurm, der in gewohnter Pracht seine herrliche Gestalt gegen den Himmel hinan streckte; dieser Anblick, seit einem halben Jahrhundert der Einzige, der sein Herz aufschwellte zu stolzer Freude, zu freudigem Stolze, dieser Anblick gab ihm seine Kraft wieder. Er hob den Stock auf, ordnete den Mantel und sah nach allen Seiten um sich, ob Niemand in seiner Nähe sei. Er war noch immer ganz allein; dies empfand er zum erstenmal unangenehm; der ungeheure Hochmuth, sein vieljähriger Gefährte in der Einsamkeit, war verwundet von ihm gewichen; er eilte, um in die Nähe von Menschen zu gelangen.

Gedankenschwer, das Haupt wie das düstre Auge zu Boden gesenkt, schritt er hastiger wie gewöhnlich die goldne Becherseite hinunter, schräg über den Weg auf die Rathhaustreppe zu, und schon war er ganz nahe derselben, als er aufblickte und sich von einer dichten Menschenmasse umringt sah, die laut lärmend ihn insultiren zu wollen schien. Erstaunt und unwillig drängte er sich an die steinerne Stufe;

da war aber das Gedränge so dicht, daß es unmöglich schien; weiter zu kommen.

„Platz gemacht, freches Gesindel!“ rief er mit drohender Stimme und hob den schweren Bambus; aber sogleich ward das Gedränge dichter, der Lärm größer und viele nervige Arme hoben sich, seinen Hieb, wenn er fiele, auf kräftige Art zu erwiedern.

„Seht doch den patzigen Thurmbauer!“ rief ein vor ihm stehender, baumlanger zerlumpter Kerl, „den stolzen Kikerihahn, der auf thurmhohen Stelzen einherschreiten möchte! Willst Du nicht beim Senat es durchsetzen, daß ein neuer Thurm gebaut werde, noch stolzer und fester als der Elisabeththurm? Glaube nur nicht, daß Du um vieles Geld eine einzige Arbeiterhand dazu herbeilocken könntest!“

„Ja!“ rief ein stämmiger Nachbar des Langen, „mein Vater hat auch an dem verfluchten Thurm gearbeitet, und mir seinem einzigen Sohne, oft erzählt, wie der Herr Meister die Leute um's Tagelohn geprellt hat. Schon während des Baues wäre der wackre Mann in Stücken gerissen worden, wenn ihn nicht die ungarischen Teufelsgesichter überall bewacht hätten!“

„Um's Tagelohn geprellt?“ riefen viele wilde Stimmen umher, „hängt den Schurken an die Staubsäule; die Strafe kommt noch nicht zu spät; lange geborgt ist nicht geschenkt!“

„Erlaubt, meine ehrenwerthen Herrschaften!“ rief ein altes, schmutziges Weib mit widerlicher Physiognomie, sich durchdrängend unter dem Arm des Langen, „erlaubt, daß ich Euch die Thurmgeschichte erkläre, meine Herrschaften!“

„Ach, Mutter Pintscherle!“ schrien die Kerle „erkläre uns die Sache! Du bist die gescheidteste und frömmste Hexe in ganz Breslau!“

„Hört mir zu, meine Herrschaften!“ krähte die Alte. „Seht, der Mann da in dem Sammtlappen hat einen Part geschlossen mit dem Teufel; — Jesu Maria Joseph! — Der hat ihm nun den Thurm bauen helfen und Steine und Kitt zugetragen gleich dem besten Handlanger, dann hat er ihm zu Ehren und Reichthümern verholfen; nun ist aber die Zeit des Parts zu Ende und der Teufel — Jesu Maria Joseph! — will sich am Baumeister entschädigen. Da hat der einen Bund gemacht und gesagt: wirf den Thurm um und nimm dir die Seelen der Erschlagenen; mich aber laß noch ein Paar Jahre laufen, denn dein Eigenthum bleib ich ja doch!“ —

„Ganz richtig, Mutter Pintscherle!“ brüllte der Haufen; „das sagt auch Pater Marianus! Der Schurke hat uns dem Teufel verhandelt; das ist ganz klar! Aber hängen soll der Schurke diesen Augenblick, trotz Consul und Senat; da wird der Teufel zufrieden sein; wir aber wollen uns durch die heiligen Sakramente vor ihm schützen!“

Solches und ähnliches Geschrei brauste dem vor Wuth und Schrecken halbtodten Meister in die Ohren und jetzt fühlte er auch, daß er von frechen Fäusten gepackt und hin und her gestoßen werde. Da ertönte plötzlich in der Nähe der vielstimmige Ruf: „Der Retter kommt! Laßt uns ihn ehren und auf Händen tragen, wie Pater Marianus befohlen hat; den Seelenverkäufer aber erdrosseln!“

Der Raum um den Freiherrn ward etwas größer, er sah nach jener Richtung des Geschrei's, und wer beschreibt sein Gefühl, als mit staunendem Blick Hans Rechenberger vor ihm stand und von dem Volke mit ausgelassenem Geschrei als der Retter gepriesen ward, der den Teufelsthurm mit Gottes Hülfe abtragen werde, daß er Niemanden erschlage. —

„Um Gotteswillen, Herr Oberstadtbaumeister;“ rief der Jüngling, „was ist hier geschehen?“ Als ihm aber trotz der gefährlichen

Lage Rhediger mit Nichts antwortete, als mit einem Blick unauslöschlichen Hasses, da wandte sich Jener schmerzlich getroffen an die Nächststehenden, die ihm ohne Umstände den Hergang der Sache erzählten.

„Was?" schrie da Hans Rechenberger mit donnernder Stimme, der Alles lauschte, „Ihr wagt es, diesen Mann zu kränken und zu mißhandeln, und ihr wollt errettet sein von dem drohenden Unglück? Ziemt sich das für christliche Bürgersleute und habt ihr nicht verdient dem peinlichen Halsgericht überliefert zu werden? Fort augenblicklich!" rief er, sein Schwerdt ziehend und um das Haupt schwingend, daß es pfiff und wie ein Blitzstrahl glänzte, „zurück Jeder, dem am Leben nur das Mindeste gelegen ist; mein Stahl der trunken geworden ist von Ungar- und Türkenblut, durchbohrt Jeden, der es wagt, einen Laut gegen diesen Mann zu äußern und ihm ferner im Wege zu stehen!"

Der Schwarm stutzte und gab wirklich einigen Raum an der Treppe. Indeß wäre es sehr zweifelhaft gewesen, ob die Leute den Befehlen des Junkers ganz nachgekommen wären, wenn nicht in diesem Augenblick ein dumpfer, rasselnder Trott im Rücken aller Augen auf sich gezogen hätte. Bald schwenkte bei der Kornecke eine Schaar gepanzerter Stadtsöldner ein; ein Anblick, der das Gesindel im Nu verscheuchte. Jetzt bot Rechenberger, das Schwerdt einsteckend, dem Freiherrn, der sich kaum auf den Füßen erhalten konnte, den Arm; aber dieser rannte mit fieberhafter Anstrengung vor Jenem die Stufen hinan, durch den steinernen Flur und die Stiege hinauf in die Schöppenstube, wo er aber ohnmächtig den Gerichtsdienern, die nichts von dem Lärm gehört hatten, in die Arme fiel.

(Fortsetzung folgt.)

Lob der alten Zeit.

Ihr rühmt der alten Zeiten Glück.
So faßt doch Muth, und geht zurück;
Die Alten brauchten weniger;
Sie waren, sagt ihr, mäßiger.
Zu Gnügsamkeit und Mäßigkeit
Ist immer rechte, gute Zeit.

Verlegenheiten und Hochzeitstrübsale.

(Fortsetzung.)

2.

Bald darauf verließ Victor das Bad. Ein Viertelstündchen später brachte der Schneidermeister, in höchst eigener Person, den Hochzeitanzug.

Victor zog zuerst die weißen Casimirhosen, dann die rothseidene Weste und den veilchenblauen Leibrock an. Die Kleider saßen, wie angegossen.

„Meine Rechnung, Herr Casimir?"

„Beträgt im Ganzen 529 Franks 11 Centimes."

„Soviel?"

„209 Franks 11 Centimes blieben Rest .... die neue Rechnung macht 320 Franks, mithin ...."

„Gut, recht gut. Diese Kleinigkeit erhalten Sie übermorgen, spätestens Freitag früh."

„Sie werden es nicht übel nehmen, wenn ich die Bitte wage, mir diese sogenannte Kleinigkeit gleich zu bezahlen."

„Jetzt auf der Stelle? Das geht nicht .... ich habe mancherlei Ausgaben gehabt... Sie wissen, daß morgen meine Hochzeit ist... ich heirathe eine reiche Wittwe... Sie wissen, was ich damit sagen will...."

„Verstehe, verstehe! Dessenungeachtet muß ich die Bitte wiederholen, mir diese sogenannte Kleinigkeit lieber gleich zu bezahlen, widrigenfalls ich mich in der unangenehmen Lage befinden würde, den neuen Anzug wieder mitzunehmen."

„Herr glauben Sie etwa, daß ich Sie betrügen will?"

„Das nicht. Ich brauche aber mein Geld, denn auch ich habe mancherlei Ausgaben gehabt, und kann nicht immer kreditiren."

„Nehmen Sie ein Pfand von mir an?"

„Nur dann, wenn sein Werth meine Rechnung deckt."

„Ich habe für diesen Augenblick nichts Anderes, als diesen Brillantring..... sein Werth ist dreimal größer, als Ihre Forderung. Genügt Ihnen das?"

„Es wäre unbillig von mir, wollte ich noch mehr Sicherheit verlangen. Bei dieser feierlichen Gelegenheit erlaube ich mir, Ihnen meine Gratulation zu dem morgigen Hochzeitfeste abzustatten....."

„Schon gut, schon gut.... ich weiß ja, wie gut Sie's mit mir meinen."

Der Schneider nahm den Brillantring und das grüne Umschlagtuch, worin die abgelieferte Arbeit eingewickelt war, machte einige tiefe wohlgelungene Bücklinge und ging — zum Juwelier, um den Ring den er als Pfand angenommen hatte, prüfen zu lassen. Vorsicht ist die Mutter der Weisheit. Auch Schneider sind heutzutage vorsichtig. Wer kann Ihnen das verdenken?

Eine Stunde später saß Victor bei seiner Braut. Sie saßen Beide auf dem schwellenden Sopha und sprachen von ihrer nahen Verbindung. Victor hatte seinen Arm um den Marmornacken Clementinens geschlungen und seinen schwarzen Krauskopf auf ihre Alabasterschulter gelehnt. Wie schön contrastirten die schwarzen Locken seiner mit Macassa-Oel benetzten Haare mit dem blendend weißen Teint ihrer Schulter! Clementinens süßer, würziger Athem kühlte, wie ein kosender Zephyr, die Gluth seiner erhitzten Wangen, das Feuer seiner liebefordernden Augen. Victor fühlte den leisen Hauch ihres Athems, hörte den starken Schlag ihres Herzens und heftete mit brennenden Lippen einen glühend heißen Kuß auf ihren Lilienhals. Liebend erfaßte sie seine Hand, die zaghaft auf ihrem Schooße ruhte, und fragte mit freundlicher Miene:

„Wo hast Du den Ring, den ich Dir geschenkt habe?"

„Welchen Ring, Clementinchen?"

„Den Ring, den Du nie abzulegen mir versprochen hast?"

„Diesen Ring, liebes Clementinchen, habe ich dem, dem.... Goldarbeiter gegeben."

„Welchem Goldarbeiter?"

„Dem, dem — wie heißt doch schnell der Juwelier, der im **Palais royal** dicht neben **Véry** sein Gewölbe hat?"

„Ich weiß schon welchen Du meinst. Ist denn an dem Ring etwas gebrochen?"

„Ein kleiner Stein ist ausgefallen... ich habe ihn wieder einsetzen lassen... übermorgen früh ist er fertig."

„Soll ich ihn holen lassen, Victor?"

„Ich werde ihn schon selbst holen....."

„Aber mein Gott, warum bist Du denn so blaß geworden? Ist Dir nicht wohl geworden?"

„Ein Schwindel war's, der mich plötzlich überfiel. Gott sei Dank.... er ist vorüber. Also morgen um 3 Uhr, liebes Tinchen..."

„Holst Du mich zur Trauung ab."

Sie gab ihm rasch einen Kuß, sprang auf, wand sich aus seinen Armen, setzte sich zum Clavier nieder und sang, mit wirklich passabler **mezza voce** die erste Strophe einer ganz allerliebsten Romanze von Barateau.

„Während des Gesanges warf Clementine zärtliche, sehnsuchtsvolle, liebezündende Blicke auf Victor hinüber, der ruhig auf dem Sopha sitzen geblieben war, ihr aufmerksam zugehört, und sich unterdessen von seinem Schreck (von wegen des Brillantringes) erholt hatte.

Mittags aß er bei Clementinen, nach Tische fuhr er mit ihr (in ihrem Landau) durch die Boullevards, und Abends ins **Theatre des Nouveautés**, wo man ein **Théaulon**'sches Vaudeville: „**Monsieur Jovial,**" gab.

Der Held dieses artigen Stückes ist ein lustiger, versebrütender, verschmitzter Häscher, der einen jungen Mann Schulden halber bis in die Zimmer seiner Braut verfolgt.

Victor sah in diesem Spiegel sich und seine eigene Leidensgeschichte. Clementine wollte sich krank lachen ... ihm war ganz anders zu Muthe, er dachte an seine Schulden, und an den Exekutor, dem er versprochen, übermorgen 1800 Franks zu bezahlen. Wo hernehmen und nicht stehlen, dachte er bei sich selbst, trocknete den Schweiß seiner Stirn und seufzte. Das war seit zwei Jahren der erste aufrichtige Seufzer.

Nach dem Theater brachte er seine schöne Braut nach Hause, nahm bei ihr das Souper ein, und schied erst gegen Mitternacht von ihr.

„Gute Nacht, Clementinchen," sagte er, und gab ihr einen Kuß ..., „Morgen um diese Zeit ..."

„Darf ich Dir mehr erlauben als jetzt."

Er fuhr in ihrem Wagen — nach Hause? Nein, zu Frascati, wo er auf der Farobank seine letzten drei Louis verlor. Gute Nacht! —

(Fortsetzung folgt.)

Anekdoten.

„Aber sagen Sie mir doch" sprach ein Partikulier zu einem Manne der ihn fortwährend um ein Darlehn anging, „wie können Sie mich so dreist bitten, Ihnen Geld zu borgen, da ich Ihnen doch ganz fremd bin?"

„Weil mir Bekannte nichts mehr borgen," erwiederte der Andere.

Eine Wiener Hökerin nannte ein junges Mädchen eine gemeine Dirne. Dieses revangirte sich mit dem Titel: Zigeunerin.

— Na, schaust? sagte das Weib. Da hab' ich Dir also richtig wahrg'sagt.

Naturgeschichtlich Merkwürdiges.

In hiesiger Gegend ereignete sich folgender Vorfall mit zwei Katzen. Die Aeltere derselben brachte am 4. d. M. drei muntere Junge zur Welt wurde aber sechs Tage nachher krank und starb.

Die andere ein Jahr alte und Tochter der Gestorbenen gebar am 7. d. M. zwei todte Junge.

Nachdem nun die Aeltere gestorben war und deren verwaiste drei Junge bereits eine ziemlich kalte Nacht in ihrer hülflosen Lage mit Wehklagen zugebracht hatten, kam man grade dazu wie die Jüngere Katze sich dieser verlassenen Thiere annahm, indem sie selbige vom Lager wegholte in das ihrige trug und nun die treuste Pflegerin ihrer jüngern Geschwister geworden ist. * *

Ein Wort für's Turnen.

Es ist nur zu gewöhnlich, daß man, von Vourtheilen befangen, über Etwas den Stab bricht, das man weder kennen zu lernen Gelegenheit gefunden, noch gesucht hat.

Dies sehen wir heut zu Tage unter andern an den wieder in Aufnahme kommenden Leibes- oder Turnübungen sich bestätigen. Wohl mochte man früher unter dem Namen turnen ein Erlernen und Ausüben von mancherlei unnatürlichen und nachtheiligen Leibesbewegungen und Seiltänzerkunststücken, neben allerlei nützlichen, die Körperkraft hebenden Bewegungen, verstehen, bei welchen ein der Höflichkeit gradezu widerstrebender, Freiheit und Gleichheit rufender Geist genährt ward, und die endlich leider zu den allgemein bekannten Resultaten führten.

Wer aber könnte so befangen sein, zu glauben, man könne und dürfe unter Turnübungen nur jene bekannten, abgeschafften, verstehen?! —

Nur die Uebertreibung und Entartung des an sich ursprünglich so Nützlichen verwarf man; die Sache konnte nicht mit Grund verdammt werden. Geläutert sahen wir daher auch in unsern Tagen die sogenannten Turnübungen wieder in Aufnahme kommen. Alle Feinde derselben, bekannt oder unbekannt mit ihnen, schrieen laut dagegen; doch nicht ab- sondern zugenommen hat überall die Zahl der Turnanstalten und der Turnenden. Wie früher Breslau einen Hauptturnplatz besaß, so fanden auch für unsere Tage an diesem Orte die der Stadtjugend so nöthigen Leibesübungen zuerst Aufnahme.

Herr Kallenbach trat daselbst vor 2 Jahren unvermuthet als Turnlehrer auf, und seine Sorgsamkeit und Aufmerksamkeit waren es, welche der Sache ungemein nützten; denn unter seinen Augen wird keine Uebung übertrieben, kann nicht leicht ein Unglück geschehen.

Daher sah ich bei meinem Besuche des Kallenbachschen Turnplatzes Söhne der vorzüglichsten Familien der Hauptstadt an den Uebungen Theil haben. Auch Männer in Ämtern und Würden haben ihre Uebungsstunden, und selbst Mädchen nehmen, nach vorangegangenem Gutachten sachkundiger Männer, Unterricht in Leibesübungen. Diese selbst aber sind durchaus von der Art, daß man sie nicht sehen, oder etwa zum Spaß mitmachen darf, wenn man ein Feind derselben bleiben will. — Gewiß nehmen sie Jeden so für sich ein, daß er alles vergißt, was er Nachtheiliges von ihnen gehört und geglaubt hat.

Sie sind so mannigfaltig, daß sie alle Muskeln in Thätigkeit setzen, und so allmählich stärken. Alle Einseitigkeiten werden vermieden, so daß selbst zum Schiefwerden geneigte Kinder gerade werden müssen oder doch können.

An halsbrechende und Seiltänzer-Stücke wird nicht gedacht; nur dem Leibe zuträgliche Uebungen sieht man vornehmen.

Warum also sind noch so Viele Feinde der nun üblichen Leibes- oder Turnübungen?

Warum ergreift man dies Mittel, die Jugend von unnützen Nebenbeschäftigungen, mit Gewinn für den Leib, und somit auch für den Geist, abzubringen, nicht allgemein?

Weit weniger tragen in Regel Eltern Bedenken, ihre Kinder einem fremden, hasenfüßigen Tanzmeister anzuvertrauen, als einem ihnen mehr bekannten Turnlehrer, dem, als solchem, das Wohl der sich bildenden Generation gewiß mehr als jenem im 3/4 Takt hüpfenden Miethlinge am Herzen liegt.

Wie einseitig ist aber das Tanzen als Leibesübung betrachtet, und wie nachtheilig der Sittsamkeit der Jugend!! — Verführungen und allerlei Unordnungen führt es herbei, statt zu nützen; Kräfte zerstört es, statt dieselben zu heben!! —

Ja selbst durch das alte Turnen haben sich wohl weniger Menschen um ihre Gesundheit gebracht, als im Länder, Galopp, Masurek und Redowa noch heute darnach streben sich Schwindsucht u. a. Krankheiten, und so einen frühen, elenden Tod zu holen.

Möchte daher durch Turanstalten dieser Sucht ebenso ein Damm entgegengesetzt werden wie durch Mäßigkeitsvereine der Trinksucht in manchen Staaten bereits entgegengestellt worden ist. C. U—t.

Zeittafel.

Den 24. Mai 1430 wurde Johanna, die Jungfrau von Orleans, von den Engländern vor Compiegne gefangen genommen. Den 25. Mai 1085 starb Pabst Gregor VII. Den 26. Mai 1521 belegte Kaiser Karl V., Luther, seine Lehre, seine Schriften uud Anhänger mit der Reichsacht. Den 27. Mai 1703 gründete

Peter I., der Große, St. Petersburg. Den 28. Mai 1697 trat Friedrich August I., Churfürst von Sachsen, zur katholischen Religion über. Den 29. Mai 1415 wurde Pabst Johann XXIII. von der allgemeinen Kirchenversammlung zu Kostnitz abgesetzt. Den 30. Mai 1416 wurde Hieronymus von Prag, der Gefährte des Huß, zu Kostnitz von der Kirchenversammlung verbrannt.

Räthsel.

Wohin Du blickst, wohin Dein Auge schaut,
Wirst Du mich ewig wiederfinden;
Ich bin, ich war, ich werde sein, und traut!
Ihr werd't mich nimmermehr ergründen.
Die Welt ist alt, doch älter noch mein Ich,
Durch mich ließ Gott die Welt entstehen;
Die Schöpfung wie der Schöpfer haben mich,
Durch mich nur kann, was ist, bestehen.
Nicht fest, nicht tropfbar flüssig ist mein Sein,
Wenn Du mich rückwärts jetzt willst lesen;
Der Sonne Licht hüll' ich in Schleier ein,
Ein unfreundlich und düster Wesen.

Schmerzliche Erinnerung

am Sterbetage

unserm unvergeßlichen Gatten und Vater, dem Bauergutsbesitzer wie auch Deputirten bei der gewerkschaftlichen Kasse der Fuchs-Grube zu Weisstein

Johann Ehrenfried Walter

gewidmet.

Gestorben den 24. Mai 1837.

Traurig, wie die Jünger Jesu standen
Als ihr Meister auf zum Himmel fuhr,
Wie sie, ach! sich so verlassen fanden
Fühlend da den Schmerz der Trennung nur,
Wallen heute wir an jene Stätte
Die Dich, Theurer schon ein Jahr umschließt,
Gatte, Vater, an Dein Ruhebette,
Was so ernst und still, uns heilig, ist.

Denken heute jener frohen Tage
Die uns Gott geschenkt an Deiner Hand,
Unser Sehnen wird zur lauten Klage
Daß so frühe uns das Glück entschwand:
Deiner Sorgfalt, Deiner Vaterliebe
Deines weisen Rathes uns zu freun.
Schau herab, wie heißen Dankes Triebe
Dir der Liebe Wehmuthsthränen weihn.

Redlich warest Du und Gott ergeben,
Jedem gern zu helfen stets bereit,
Also war ja wohl Dein ganzes Leben
Vorbereitung für die Ewigkeit.
Warst genügsam, mit dem Loos zufrieden
Was für Dich die ew'ge Vorsicht zog,
Trugst geduldig; war Dir Leid beschieden,
Murrtest nicht, es macht' Dich besser noch.

Warest stark im Glauben, nach den Leiden
Dieser Welt in Himmel einzugehn.
Wo da ernten sollen ew'ge Freuden,
Die hier traurig und mit Thränen sä'n.
Ruh' denn sanft! mit bangem Herzenswehen
Scheiden wir von Deinem Ruhezelt,
Hoffnung tröstet uns mit: Wiedersehen
In den Freuden jener bessern Welt.

Weisstein den 22. Mai 1838.

Susanna Maria Walter
geb. Krause,
als Gattin.

Johann Carl Ehrenfried Walter,
als Sohn.

☞ Diese Zeitschrift, welche wöchentlich einmal erscheint, ist durch alle Königl. Postämter für den vierteljährigen Pränumerations-Preis von 12 Sgr. portofrei zu erhalten, und in Striegau beim Buchbinder Herrn Hoffmann in Commission zu haben.

Verleger und Redakteur: C. J. Schlögel.

Anzeiger
zu No. 21. der Schlesischen Gebirgs-Blüthen.

Waldenburg, den 24. Mai 1838.

Chronik.

Kirchsp. Friedland, v. 5. b. 18. Mai.

Geb. Den 23. April dem Hausg. Hofmann in Altfriedl. eine T. Den 29. der Sus. Konrad in Raspenau eine T. Den 28. dem Schankpächter Scholz das. eine T. Den 7. Mai dem Hslr. Tilch in Neud. ein S. Den 13. der Barbara Schroot hies. ein S. Den 8. dem Fleischer Heinze hies. ein Zwillingspaar.

Getr. Der Schuhm. Sagner in Hofgöhlenau mit Igfr. Joh. Bergm. hies. Der Tischler Scholz hies. mit Maria Knoblich in Neud. Joh. Wagner in Neud. mit Igfr. Joh. Weiß in Göhlenau. Der Bauer Konrad in Raspenau mit Igfr. Beate Liebich in Göhlenau.

Gest. Der Wilh. Pathe hies. T. 11 M. an Abzehr. Des Hufschmied Renner in Schmidtsd. T. 1 J. 8 M am Husten. Joh. Wieland in Neud. 18 J. 4 M. an Quetschung. Igfr. Müller das. 39 J. 6 M. an Wassersucht. Die Wittwe Kahl hies. 74 J. 8 M. an Altersschw. Des Hausg. Kammel in Schmidtsd. S. 1 J. 6 M. an Gicht. Des Hausg. Herche das. T. 7 M. am Stickfluß. Des Bauer Knoblich in Altfriedl. T. 10 M. an Krämpfen.

Kirchsp. Gottesberg v. 12. b. 19. Mai.

Geb. Den 2. Mai dem Handelsm. Vogt hies. ein S. Den 11. dem Bergm. Briber hies. eine T.

Getr. Der Schuhm. Ulber mit Igfr. Joh. Rindfleisch in Altlässig. Der Inw. Seidel mit Eleonore Scharf in Fellhammer.

Gest. Der inval. Bergm. Schneider hies. 53 J. an den Folgen des Schlages. Eleonore Großer in Fellh. 49 J. an Geschwulst. Des Bergm. Wehrisch in Altlässig T. 3 M. am Stickhusten. Des verst. Bergm. Rothenbach S. 8 M. an Abzehr. Die Wittwe Laupitz hies. 63 J. an der Auszehr.

Kirchsp. Waldenburg v. 17. b. 22. Mai.

Geb. Den 9. Mai der Wittwe Püschel in Dittersb. ein S. Den 5. Mai dem Inw. Wolff in O.-Waldenb. ein S. Den 15. der Carol. Kade in Altw. ein S. Den 6. dem Freistellbes. Wimmer in Bärengrund ein S.

Getr. Der Zirkelschmied Prause mit Igfr. Charl. Köhler hies. Der Pachtfleischer Walter in Weisst. mit Joh. Peter in Dittersb. Der Freistellbes. Opitz in in N.-Salzbr. mit Igfr. Anna Stephan in Hermsd.

Gest. Des Auenhslr. Rüffer in Heinrichsgrund S. 11 M. am Zahnfieber. Des Bergh. Püschel in Dittersb. T. 1 J. am Stickhusten. Des Bauergutsbes. Scholz in Weisst. S. 7 M. an Krämpfen. Der Auszügl. Püschel in Hermsd. 75 J. 4 M. an Altersschw.

Kirchsp. Charlottenbr. v. 6. b. 19. Mai.

Geb. Den 26. April dem Schneider Mälzer in O.-Tannh. ein S. Den 27. dem Weber Heilmann in N.-Tannh. eine T. Der Joh. Barthel das. eine T. Den 6. dem Weber Arlitt in Wäldchen ein todter S.

Getr. Der Pachtmüller Römisch in Wäldchen mit Joh. Biedermann in Fellhammer.

Gest. Die verw. Frau Cantor Müller in Lehmw. 71 J. 4 M. an Entkräftung. Des Horndrechsler Thiel hies. S. 2 J. 9 M. an Krampfh. Der Auszügl. Felke in Lehmw. 87 J. an Schwäche, und dessen Frau 71 J. 4 M. Altersschw. Des Freistellpächter Opitz in O.-Tannh. S. 2 J. 1 M. am Friesel. Des Schneider Köhler hies. T. 11 M. an Abzehr. Der Weber Joh. Thär in Lehmw. 71 J. 8 M. an Altersschw.

Kirchsp. Langwaltersd. v. 1. b. 15. Mai.

Geb. Den 29. April dem Weber Gertischke in Steinau eine T. Den 5. Mai dem Schneider Tschirner hies. ein S.

Getr. Der Knecht Krebs mit Maria Reimann hies. Der Schneider Friebe in Reimsw. mit Sus. Geisler das.

Gest. Des Freihslr. Koppe hies. T. 3 J. an Abzehr. Des Bauer Kluge hies. T. 10 M. am Scharlachfieber. Des Freihslr. Rösel in Görbersd. S. 6 M. an Krämpfen. Des Freihslr. Libich in Niederwaltersd. S. 14 J. am Scharlachfieber. Des Inw. Werner in Reimsw. S. 1 J. 1 M. an Krämpfen. Des Inw. Tost. hies. T. 1 J. 4 M. am Stickfluß.

Kirchennachricht der Stadt Striegau.

Geb. Den 1. April dem Bauergutsbes. Bluschke in Haidau ein S. Den 2. dem Königl. Land- und Stadtgerichts-Assessor Paul ein S. Den 3. dem Kaufm. Schmidt ein S. Den 7. dem Freig. Walter in Thomaswaldau ein S. Dem Müller Hainke in Tschechen ein Zwillingspaar. Den 9. dem Schuhm. Scholz eine T. Den 12. dem Schuhm. Tilgner ein S. Dem Freig. Engel in Stanowitz eine T. Den 15. dem Fleischer Richter eine T. Dem Tagel. Kramer eine T. Den 17. dem Schmied Scholz in Muhrau eine T. Den 18. dem Fleischer Köhler in Stanowitz ein S. Den 20. dem Fleischer Goldbach ein S. Dem Kretschmer Ludwig in Tschechen eine T. Den 22. dem Schuhm. Otto in Stanowitz ein S. Den 24. dem Handschuhm. Lange ein S. Den 27. dem Königl. Landrath Herrn Ruprecht eine T. Dem Brauer Scheel in Tschechen eine T. Den 29. dem Schuhm. Neumann ein Zwillingspaar. Dem Inw. Häder ein S. Den 30. dem Fleischer Beständig ein S. Dem Tischler Zanke ein Zwillingspaar.

Getr. Der Inw. Paul mit Maria Müller. Der Hofeknecht Scholz in Rohnstock mit Maria Walter in Thomaswaldau. Der Kürschner Dittert in Landeshut mit Igfr. Louise Barthel.

Gest. Des Schuhm. Felix S. 5 J. 7 M. an Krämpfen. Der Kunstg. Teicher 66 J. 6 M. am Nervenschlage. Des Bauer Simon in Halbendorf T. 6 M. am Stickhusten. Des Tischlerges. Schöneich S. 1 M. an Krämpfen.

Bekanntmachungen.

Nothwendiger Verkauf.

Die von dem zu Gottesberg verstorbenen Kürschner Gottlieb Elsner hinterlassenen Grundstücke, nemlich:

a. das Haus Nr. 109 nebst dazu gehörigem Ackerstück auf 447 Rthlr. 8 Sgr. 4 Pf. und b. die halbe Hofestatt Acker Nr. 11 auf 330 Rtlr. gerichtlich abgeschätzt, sollen den 30. July d. J. Nachmittags um 3 Uhr an unserer Gerichtsstelle zu Gottesberg subhastirt werden. Taxe und Hypothekenscheine sind in unserer Registratur daselbst einzusehen.

Waldenburg den 8. April 1838.

Das Königl. Gericht der Städte Waldenburg und Gottesberg.

Auction.

Der in Wäsche, Betten, Kleidungsstücken und Mobilien bestehende Nachlaß der zu Gottesberg verstorbenen Demoiselle Magdalena Fuchsius soll auf den 28. d. M. Vormittags um 9 Uhr in deren hinterlassenen Wohnung gegen gleich baare Zahlung verauctionirt werden, welches hiermit bekannt gemacht wird.

Waldenburg den 12. Mai 1838.

Das Königl. Gericht der Städte Waldenburg und Gottesberg.

Anzeige.

Der 17. Rechnungs-Abschluß der

Feuer-Versicherungs-Bank für Deutschland in Gotha

vom Jahre 1837 gewährt deren Theilnehmern eine Dividende

von **64 proCent**

mit deren Auszahlung wir Montag den 21. Mai sofort beginnen. — Das versicherte Capital hatte im abgelaufenen Jahr einen Zuwachs von 9 Millionen Thaler und waren im Ganzen in diesem Zeitraum über 203 Millionen Thaler versichert. — Schilder um versicherte Gebäude zu bezeichnen, können wir zu 25 Sgr. das Stück besorgen, wie solche in gleicher Form und Schrift, für die Bank angefertigt, und von derselben als zweckmäßig anerkannt worden sind. —

Nicht minder günstig zeigt sich die Lebens-Versicherungs-Bank in ihren Fortschritten und wohlthätigen Einwirkungen, und sind wir jederzeit zur Abgabe von Erläuterungen und Vermittelungen für beide Anstalten bereit, um den Beitritt nach Möglichkeit unserseits zu erleichtern, und zu befördern. —

Waldenburg den 16. Mai 1838.

Ziebig & Comp.

Bau-Verdingungs-Anzeige.

Da nun höhern Orts die entworfene Zeichnung zum Bau des evangelischen Schulhauses zu Ober-Salzbrunn, genehmigt worden ist; so werden die Herrn Baumeister, welche diesen Bau zu entrepreniren wünschen, hiermit aufgefordert, in dem hierzu anberaumten Termin den 5. Juni c. Nachmittags 3 Uhr, in dem hiesigen Gerichts-Kretscham zu erscheinen, die Zeichnung in Augenschein zu nehmen, und hat der Mindestfordernde und Cautionsfähige den Zuschlag zu gewärtigen.

Ober-Salzbrunn den 16. Mai 1838.

Die Ortsgerichte
und
Der Schulvorstand.

(Anzeige.) Wegen Familien-Verhältnissen soll das, in Nieder-Salzbrunn gelegene, im Hypothekenbuche sub. Nr. 11 bezeichnete, im Jahr 1818 für 8,400 Rthlr. erkaufte Gut, in einem am 14. Juni c., im Wohngebäude desselben, abzuhaltenden freiwilligen Termin, an den Meistbietenden verkauft werden, und im Fall eines annehmlichen Gebotes der Zuschlag und die Uebergabe sogleich erfolgen.

Dasselbe hat 65 Morgen vorzügliches Ackerland, hinlänglichen Wiesewachs und etwas Holzung, nebst einem Garten am Gehöfte. Die Felder sind im besten Düngungszustande, und auch für dieses Jahr gut bestellt. Die Wohn- und Wirthschaftsgebäude sind im besten Bauzustande, das Wohnhaus zweistöckig, völlig massiv, und höchst loyabel, das Stallgebäude gewölbt, Scheune und Nebengebäude völlig neu gedeckt. Die Lage desselben sowohl hinsichtlich des Absatzes der Produkte, als auch zum Vergnügen, ist eine der besten die unsere Provinz darzubieten vermag. Ganz nahe den Badeörtern Salzbrunn, Altwasser und Charlottenbrunn, und in geringer Entfernung von

Freiburg, Waldenburg und Schweidnitz gelegen, ist diese Besitzung ganz geeignet einer Familie den angenehmsten Aufenthalt in unserem Gebirge zu gewähren, und erleichtert der Nähe, wie der vorzüglichen Straßen wegen die Benützung der umliegenden Bäder und Heilquellen, ohne Extra-Kosten. Das Gut kann jederzeit in Augenschein genommen werden, und wird die daselbst wohnende, Madame Hoffmeister die Gebäude gern zeugen. Schriftliche Anfragen aber erbittet sich portofrei

von Hirsch,
Hauptmann a. D. und Ritter
auf Petersdorf bei Jordansmühl.

Den Verkauf, oder auch Pacht, einer sehr nahrhaften Erb- und Gerichts-Scholtisei mit allen Regalien, als: Schank, Brennerei, Mahlmühle, Brettmühle, Bäckerei, Bleiche, Fleischerei, Schmiede, und bedeutender Feldwirthschaft, so wie auch Waldung — weiset unter vortheilhaften Bedingungen nach die Redaction.

Verkaufs-Anzeige.

Wegen zunehmendem Alter bin ich, mit Zustimmung meiner Frau, entschlossen, die hier besitzende gut eingerichtete Landwirthschaft, wozu außer dem schönen Wiesewachs 33 Scheffel alt Breslauer Maaß Ackerland gehört und welches in bester Kultur und Düngungszustande ist, zu verkaufen. Das ganz massive Wohnhaus von 7 Stuben, Getreide- und zwei Bodenkammern, ist zwei Stock hoch, hat einen Keller, zwei Gewölbe, Mangelkammer und Wäschboden, ganz geeignet für einen Kaufmann, der bei dem lebhaften Verkehr guten Absatz finden würde, eben so für einen andern Gewerbetreibenden sehr bequem. Die Wirthschaftsgebäude, außer der Scheune, welche von Holz ist, sind ebenfalls massiv, Pferde- und Kühstall sind gewölbt und alles sowohl Holz- und Wagenremisen, im besten Baustande. Die Zahlungsbedingungen werden dadurch sehr erleichtert, weil nur die Hälfte baares Geld beschafft werden darf und die andere Hälfte hypothekarisch versichert, angenommen wird. Das Wirthschafts-Inventarium ist übercomplett, auch werden 5 schöne Nutzkühe und 2 braune Wallachpferde übergeben. Der zum Wohnhause gehörige Ober- und Nieder-Garten ist im Grasewuchse ergiebig, in diesem sind 104 Stück tragbare Obstbäume verschiedener Sorten, zwei neue Spargelbeete angelegt und 2 ältere befindlich. Die örtliche Lage ohnweit des Gotteshauses, ist sehr angenehm.

Nieder-Salzbrunn den 14. April 1838.

Der Gerichtsschreiber Rudolph.

Nicht zu übersehen!

(Haus-Verkauf.) Wegen Altersschwäche bin ich gesonnen, mein zu Wüstegiersdorf, im Waldenburger Kreise, der evangel. Kirche gegenüber gelegenes, im guten Bauzustande sich befindende Freihaus, worin seit vielen Jahren Specerei-Geschäft, Wein- und Bier-Schank, sowie die meiste Ausschenkung von Rosali und Aquavit mit dem besten Erfolg betrieben worden ist, aus freier Hand zu verkaufen.

In demselben befinden sich außer den nöthigen Boden-Kammern 10 Stuben, 2 Gewölbe und 2 gute Keller. Zu dieser Besitzung gehören noch ein großer und 2 kleine Gärten, eine ganz neue erbaute Fleischerei mit 3 Stuben, 2 Kellern, 1 Gewölbe, und dem nöthigen Bodengelaß, ferner 1 Schlachthaus und Stallung.

Das Inventarium, wozu ein ganz neues Billard gehört, ist in guter Beschaffenheit vollzählig vorhanden, Kauflustige können das Nähere hierüber jeder Zeit schriftlich oder mündlich bei mir erfragen und bemerke ich nur, daß die Kauf-Bedingungen so billig als nur möglich gestellt werden.

Wüstegiersdorf den 23. Mai 1838.

Carl Gottfried Hausdorf.

Wegen Veränderung der Bewirthschaftung stehen auf dem Dominio Nieder-Adelsbach

4 Pferde,
4 Kühe und
4 Zug-Ochsen,

letztere vorzüglich sich zur Mast eignend, zu einem zeitgemäß billigen Preise zum Verkauf.

Auf den 28. d. M. Nachmittag um 2 Uhr werden im hiesigen Rathskeller, diverse kurze Waaren, lakirte wasserdichte Papier-Damen-Hüte Kupferstiche, Bilder unter Glas und Rähmen und eine Parthie Bücher verschiedenem Inhalts, zum Gebrauch für Lesekabinets, öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung versteigert werden.

Waldenburg den 23. Mai 1838.

Mentzel, im Auftrage.

Etablissement.

Einer Wohllöblichen Kaufmannschaft und einem hochzuverehrenden Publikum hiesiger Stadt und Umgegend, beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hierorts als Tischler etablirt habe und empfehle mich mit Verfertigung aller Gattungen Meubles in jeden Holzarten, polirt, so wie lakirt und angestrichen; Billards, Särgen, Bauarbeit jeder Art und jeder in das Tischler-Fach treffenden Arbeit, wie auch Reparaturen aller Seiten-Instrumente. Ich werde mich stets bemühen, durch schöne und dauerhafte Arbeit, verbunden mit dem billigsten Preis, das mir geschenkte Vertrauen zu erwerben und zu erhalten, und bitte ganz gehorsamst mich mit recht vielen Aufträgen zu beehren.

Robert Eppen, aus Schweidnitz,
wohnhaft in dem Seitenhause des Kreisphysikus Herrn Dr. Rau in Waldenburg.

Garten-Conzert-Anzeige.

Da das von mir am Montage annoncirte Garten-Conzert nicht stattfinden konnte, so zeige ich hiemit ergebenst an, daß zur Revange auf künftigen Montag den 28. d. M. Abends bei Garten-Illumination von dem hiesigen Königl. Berghautboisten-Corps Conzert gegeben werden wird, wozu ich um recht vielen Zuspruch bitte.

Waldenburg den 23. Mai 1838.

J. G. Berger.
Gastwirth zur goldnen Krone.

Formulare zu Taxen für Gastwirthe, 2 Stück à Bogen für 1 Sgr. sind zu haben in der Buchdruckerei zu Waldenburg.

Ein noch sehr brauchbarer starker 2spänniger Fuhrwagen, steht, wegen Mangel an Raum, billig zu verkaufen, und ist zu erfragen bei dem Schmiedemeister Tauber in Wüstewaltersdorf.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich als Weißgerber in Charlottenbrunn etablirt habe, und verspreche für jede gütige Bestellung reelle Bedienung, so wie auch die billigsten Preise und bitte daher um geneigte Aufträge

Ernst Rummler.
Weißgerbermeister.

Ergebenste Einladung.

Da schon oft von mehreren meiner geehrten Gönner, hiesiger Stadt und Umgegend der Wunsch ausgesprochen; einen Verein für das Vergnügen des Kegelschiebens zu bilden, — den Gewinn eines Jeden aber für eine anderweite Lustbarkeit einstweilen zu deponiren — sehe ich mich veranlaßt, die resp. Liebhaber des Kegelschiebens ergebenst zu bitten; sich Sonntag als den 27. Mai Nachmittags 4 Uhr bei mir einzufinden, um die zu diesem Vereine erforderliche Einigung treffen, und demzufolge die nöthigen Statuten abfassen zu können.

Einer recht zahlreichen Theilnahme sieht ergebenst entgegen

Waldenburg den 22. Mai 1838.

Berger,
Gastwirth zur goldnen Krone.

(Gestohlen.) In der Nacht vom 14. zum 15. d. M. ist mir ein grün angestrichener, roth und gelb schattirter, mit einer grünen Decke und grünen Vorhängen versehener Kinderwagen aus einer Scheune entwendet worden. Derjenige, welcher mir ihn wiederbringt, oder nähere Auskunft darüber ertheilen kann, erhält 1 Rthlr. Belohnung.

Hartau den 15. Mai 1838.

Günzel, Berghauer.

Es ist im Januar dieses Jahres auf der Straße von Freiburg nach Waldenburg ein starker goldner Ring ohne Stein gefunden worden, die Expedition dieses Blattes weist das Nähere nach.